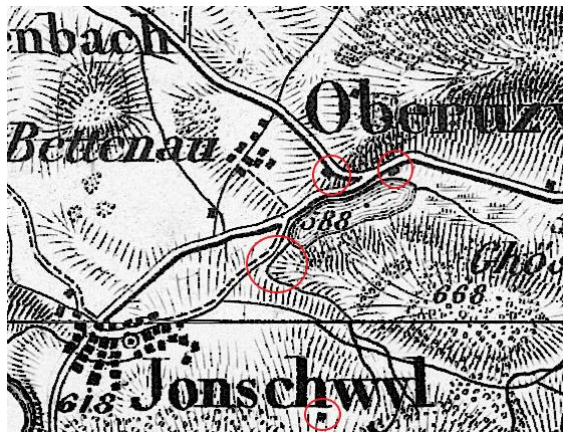


Oberbettenau und das Mühleli

Wenn man von der Jonschwiler Kirche aus den Weg nach Oberuzwil unter die Füsse nimmt, steigt man zuerst den sogenannten Wellberg hinauf, bevor sich schon bald die Sicht auf den Bettenauer Weiher öffnet. Dieser früher Bischofszellerstrasse genannte Weg vom Oberdorf über Oberbettenau dem Weiher entlang nach Oberuzwil wurde 1822 ausgebaut, wobei der Ausbau wohl einem besseren Feldweg entsprach. Wenn der Talboden erreicht ist, sieht man zur Linken ein Doppelhaus, welches zu den ältesten unserer Gemeinde gehört, und auf der rechten Seite die ehemalige Mühle, welche aber nicht mehr in ursprünglichem Zustand erhalten ist.

Die Ortsbezeichnungen «Oberbettenau» und «Mühleli» sind allerdings erst recht spät in den Kirchenbüchern zu finden: 1836 steht «Oberbettenau» im katholischen Ehebuch bei der Heirat von Josef Stücheli mit Maria Anna Holenstein erstmals, 1840 wird es im evangelischen Taufbuch bei der Taufe von Anna Elisabeth Braun erwähnt. 1834 stirbt in der Weihermühle eine 7-jährige Tochter von Anton Weibel und Maria Veronika Fust. Drei Jahre später ist der Tod von Johann Böhi im Alter von 72 Jahren im selben Haus erwähnt.



Der Ausschnitt aus der Dufourkarte, welche um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstand, zeigt im oben genannten Gebiet keine Wohnbauten (leerer Kreis). Diese Karte ist nach heutigem Ermessen nicht sehr genau, aber Einzelhäuser wurden doch meistens eingezeichnet. So ist unter dem *h* in Jonschwil das in den 1830er-Jahren erbaute Haus auf der Freudenwies zu sehen, bei Bettenau sind das Jägerhaus und die Liegenschaft Strub beim Weiher ebenfalls zu erkennen. Anzumerken ist noch, dass dem Kartenwerk oft Daten zugrunde lagen, welche schon einige Jahre alt waren.

Das Fehlen des Karteneintrags nährte im Chronisten die Vermutung, dass die beiden Häuser damals noch gar nicht dort standen, sondern anderorts, wo sie irgendwann abgebrochen und in Oberbettenau neu aufgebaut wurden.

Das Fehlen des Karteneintrags nährte im Chronisten die Vermutung, dass die beiden Häuser damals noch gar nicht dort standen, sondern anderorts, wo sie irgendwann abgebrochen und in Oberbettenau neu aufgebaut wurden.

Die ersten Bewohner von Oberbettenau

Nach dem heutigen Wissensstand war der Jonschwiler Anton Weibel (1783 – 1845) mit seiner Familie der erste Bewohner von Oberbettenau. 1821 hatte er sich mit Maria Veronika Fust aus Lütisburg verheiratet. Die Familie wohnte zuerst in Jonschwil, wo die ersten zehn Kinder zur Welt kamen. Weibel wird ab 1826 als Meister betitelt, er war Zimmermann. Zwischen 1822 und 1833 veräusserte er vier Häuser, eines in Oberrindal, drei in Jonschwil. Die Käufe sind jedoch in den amtlichen Verkaufsprotokollen nicht zu finden. Vielleicht hatte er sie von seinem Vater geerbt, wahrscheinlicher aber ist, dass er sie selbst gebaut hatte.

Im Frühjahr 1834 folgte dann der Umzug nach Oberbettenau. Dies lässt sich so eingrenzen, weil kurz nacheinander zwei Kinder starben: das erste im Dezember 1833 in Jonschwil, das zweite im April 1834 in Oberbettenau, wo dann noch drei weitere Kinder zur Welt kamen. Auch für Oberbettenau ist kein Hauskauf aufgelistet.

In den alten Kaufverschreibungen fand der Chronist, dass im Jahr 1833 ein Mühlegebäude bereits existierte und als Wohnhaus ein Neubau errichtet werden sollte. Neubauten wurden damals normalerweise nicht erfasst, aber da Anton Weibel für den Neubau zusätzliches Geld brauchte, führte zum glücklichen Zufall, dass durch einen am 1. März 1833 verfassten Kaufvertrag das Baujahr ungefähr eruiert werden konnte:

Es verkauft u. überläßt (Anton) Weibel, dem (Johannes) Kopelt, sein nachbeschriebenes Gebäude samt darin befindlicher Mühle wie auch Hofrejtthe u. cir. 2 ½ Mannsmath Wiesen in Oberbettenau genannt, assecuriert 300 F. Gränzt Morgen an Johannes Bühler, Mittag an Joh. Georg Rosenast, Abend an die Straß, Mitnacht an Jb. Gröble. Ferner alles vorfindliche Bauholz u. Baumaterialien was zum neu erbauenden Haus u. Scheune gebraucht wird. Für frey, eigen, ledig u. los. Per Kaufpreis Gulden drei hundert u. fünfzig.

Weibel durfte das Verkaufte gegen Zinszahlung für ein Jahr behalten und durch Rückzahlung des Betrages an den Oberuzwiler Metzger Kobelt wieder an sich bringen, was ihm anscheinend auch gelang.

Der Chronist ist sich ziemlich sicher, dass die Familie Weibel zuerst im Doppelhaus wohnte, denn im Januar 1837 verkaufte Anton Weibel sein Wohnhaus an Zimmermeister Josef Stücheli von Bänikon. Im Kaufvertrag steht unter anderem folgendes:

... nebst noch 32 Schuh Boden, von der Hausmauer an gemeßen gegen Mittag über die Straß und zwar nur in der Breite des Hauses...

Der bei dem Hause stehende Brunnen hat jederzeit das Recht, auf dem wirklichen Plaze zu stehen, und hat der Eigenthümer desselben auf die Hälfte Wasser von dessen Quelle rechtliche Ansprache zu machen.

Dieses Haus muss also nördlich des Weges gelegen haben und auch heute noch gehören auf der anderen Wegseite ein Garten sowie ein Brunnen zum Grundstück, etwa 10 m tief von der Hauswand an gerechnet.

Anton Weibel hatte sich das Recht ausbedungen, bis Jacobi 1837 im Hause wohnhaft zu bleiben, und wenn nötig noch etwas länger. Den im Keller befindlichen Backofen versprach er bis Jacobi zu entfernen. Dies sind Indizien dafür, dass er in dieser Zeit sein neues Haus bei der Mühle fertigstellen wollte. Die Familie blieb bis 1844 in Oberbettenau wohnhaft, dann wurde die Liegenschaft samt Mühle an Heinrich Winkler aus Embrach verkauft. Dem damaligen Kaufvertrag ist zu entnehmen, dass im Haus auch eine Backstube betrieben wurde.

Anton Weibel verstarb im Januar 1845 in Jonschwil. Heinrich Winkler konnte die Zinsen nicht bezahlen, und so fiel die Liegenschaft an Weibels Erben zurück. 1846 fand die Mühle mit Johann Georg Kopp einen neuen Besitzer. Mindestens bis 1855 arbeitete dieser als Müller, bei der Geburt von Sohn Adolf 1857 steht im evangelischen Taufbuch «gewesener Müller beim Weiher». Ob die Familie Kopp da noch in der Mühle oder im Nachbarhaus wohnte, ist nicht klar.

Wie lange die Familie Stücheli in Oberbettenau wohnte, konnte noch nicht gefunden werden, aber mindestens bis 1845. Neuer Daten können in den Kirchenbüchern noch nicht eingesehen werden. Bereits 1840 war die Familie des Tagelöhners Christoph Braun dort ansässig, das müsste im Doppelhaus neben den Stüchelis gewesen sein.

Verschoben oder abgebrochen und neu aufgebaut

Beim grossen Doppelhaus könnte es tatsächlich so sein, dass es früher im Dorf Jonschwil gestanden hatte und dann in Oberbettenau neu aufgebaut wurde, denn auch dieses fehlt auf

der Karte, die Bausubstanz scheint deutlich über 200 Jahre alt zu sein. Bislang konnten allerdings noch keine Belege für diese Vermutung gefunden werden.

Überliefert ist, dass die Liegenschaft Sutter beim Weiher gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf dem heutigen Jonschwiler Kirchplatz abgebrochen und am heutigen Standort aufgebaut wurde. Dieses Vorgehen war früher vielerorts üblich. Der Gebrauch von bereits zugeschnittenen Balken erleichterte den Bau und senkte die Kosten.

Bereits 1766 hatte man das in Jonschwil stehende reformierte Pfarrhaus abgebrochen und neben der neuen Kirche in Oberuzwil wieder aufgestellt.

Beim Jonschwiler Dorfbrand von 1858 wurden zwei Häuser ein Raub der Flammen, welche Zimmermeister Storchenegger von der Kaplanei auf Rollen in die Nähe des Restaurants Kreuz verschoben hatte.

Auch beim Bauernhof im Oberriet deutet einiges darauf hin, dass Johann Spitzli ein von Johann Baptist Thalman gekauftes Haus um 1840 ausserhalb des Dorfes neu aufrichten liess. Es findet sich jedenfalls keine Kaufverschreibung für ein neues Haus in den Gemeindeprotokollen und auch ein Verkauf des von Thalman erworbenen Hauses konnte nicht gefunden werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Anton Weibel wohl der erste Bewohner von Oberbettenau war, als er mit seiner Familie 1834 dorthin zog. Später wechselte er vom Doppelhaus in das neu errichtete Mühlehaus, erbaut 1837. Dieses befindet sich im Jahr 2022 im Besitz der Familie Städler, allerdings nicht mehr in seiner ursprünglichen Form.

Weder in den katholischen noch in den evangelischen Zivilstandsbüchern wurde die Ortsbezeichnung «Oberbettenau» bis dahin je erwähnt. Grund für die späte Besiedlung könnte der unberechenbare Bach sein, welcher bei Unwettern bis in die heutigen Tage immer wieder zu Überschwemmungen führte.